

handlungs-Gehilfen-Verein aufgebracht Mittel bis jetzt die Summe von ca. M 53 000.— erreichen.

Wie wir im letzten Jahresbericht melden konnten, blieb uns nach Schluß unserer Abrechnung über die »Bugra« ein Guthaben, über das wir endgültige Abrechnung in Aussicht stellten. Nachdem wiederholte Verhandlungen zwischen dem Vorstand des Vereins und der Geschäftsleitung der Ausstellung stattgefunden hatten, erklärten wir uns mit einer Abfindungssumme von M 3000.— einverstanden.

Der Hauptausschuß wurde vom Vorstande zu mehreren Sitzungen behufs gemeinschaftlicher Beratung wichtiger Fragen eingeladen. Im übrigen beschränkte sich seine Tätigkeit auf die fassungsgemäße Prüfung des Kassegebarens und die Aufstellung von Wahlvorschlägen für die Hauptversammlung.

Die Lehranstalt wurde im verflossenen Jahre vom Kriege stark in Mitleidenschaft gezogen; besonders häufig traten Störungen im Schulbesuche auf. Da die Schule nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck der Ausbildung des buchhändlerischen Nachwuchses ist, glaubte die Schulleitung, den Wünschen der durch den Mangel an Gehilfen in Not geratenen Lehrfirmen um Überlassung der Lehrlinge in weitestem Umfange entgegenkommen zu müssen, insbesondere durch früheren Beginn der Weihnachtsferien. Außerdem sind zahlreiche Beurlaubungen von der zweiten Unterrichtsstunde an erfolgt, die jedoch zu einer empfindlichen Benachteiligung in der Ausbildung und Erziehung der betreffenden Schüler geführt haben, was sich unter anderem darin gezeigt hat, daß eine Anzahl Schüler das Lehrziel nicht erreicht hat.

Die Zahl der Schüler belief sich im Berichtsjahre auf 402, von denen 384 auf die Lehrlings- und 18 auf die höhere Abteilung entfielen. Der Unterricht wurde von 19 Lehrkräften erteilt, von denen 5 der Lehranstalt hauptamtlich angehören, darunter die Herren Fischer und Heyde, die daher ständig und pensionsfähig an Stelle der ehemaligen Hauptlehrer Friedrich und Haake angestellt worden sind.

Im übrigen hat sich seit der Erstattung des letzten Berichts nichts geändert. Auch in diesem Jahre ist die Lehranstalt vom kgl. Ministerium des Innern, dem Räte der Stadt Leipzig und dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler aufs wirksamste unterstützt worden, denen daher auch an dieser Stelle der aufrichtigste Dank des Vereins ausgesprochen wird.

Das kgl. Ministerium des Innern hat uns zwar aufgegeben, künftighin auf eine Änderung des Unterrichtsbeginns im Winterhalbjahr entsprechend dem anderer Handelsschulen bedacht zu sein, was gewiß für die Gesundheit der Schüler nur vorteilhaft wäre. Die unter Hinweis auf die jetzt herrschenden Verhältnisse dagegen erhobenen Einwendungen haben Erfolg gehabt, und es kann für die Dauer des Krieges noch alles beim alten bleiben.

Die Bestellanstalt hat, trotzdem sieben Mann der Mitarbeiter zur Fahne einberufen wurden, die Probe auf ihre Leistungsfähigkeit erfreulicherweise bestanden. Wer sich ein Bild von den täglichen Eingängen an allen möglichen Schriftstücken und Rundschreiben machen kann, wird begreifen, mit welcher Arbeitsfreudigkeit die noch tätigen Sortierer bisher die ihnen gestellten Aufgaben erfüllten und hoffentlich auch noch weiter erfüllen werden.

Der Verlagsbuchhandel hat das Jahr 1915 weit besser überstanden, als nach dessen geschäftlicher Lage in den ersten Kriegsmontaten und nach dem letzten Weihnachtsgeschäft zu erwarten war. Hat der Verlag auch in der Herausgabe neuer Werke weise Beschränkung geübt, so darf der Absatz vieler Neuerscheinungen, insbesondere durch den Bezug ins Feld, als günstig bezeichnet werden. Hervorzuheben sind Werke wie Sven Hedin, Ein Volk in Waffen mit einem Verkauf von vielen hunderttausend Exemplaren, Biesalski, Kriegskrüppelfürsorge mit über Hunderttausend Absatz. Die Viller Kriegskronik und Herzogs Kriegsgedichte wurden in wenigen Monaten in 40 000 bzw. 50 000 Exemplaren abgesetzt. Es schließen sich in vielen Tausend Exemplaren Thimme-Regien, Strobl, Bartsch usw. an. Dazu kommt, daß sich der Verlag mit Erfolg dem Vertriebe älterer Literatur gewidmet hat, wobei interessant ist, daß Niezsches Werke einen weit größeren Absatz als in Friedenszeiten erzielten.

Der Absatz der billigen Literatur hat eine erfreuliche Steigerung erfahren, so daß Leipzig seine führende Stellung auf diesem Gebiete nicht nur behauptet, sondern befestigt hat. Durch die unverminderte Aufrechterhaltung des Unterrichts in den Schulen aller Arten stand der Absatz der Schulbücher nur unwesentlich gegen andere Jahre zurück. Beeinträchtigt wurde deren Bezug in stärkerem Maße nur, soweit es sich um Bücher für die oberen Klassen höherer Lehranstalten handelte. Der Verkauf von Universtitätslehrbüchern und wissenschaftlicher Literatur litt besonders unter dem geringen Besuch der Hochschulen. Schwer zu leiden hatte der Reisebücher-Verlag. Die Lage der wissenschaftlichen und der auf Inserate angewiesenen Fachzeitschriften kann nicht als günstig bezeichnet werden. — Das teilweise Ausführverbot war für die medizinische und chemisch-technische Literatur nachteilig.

Mit Unruhe wurde in den letzten Monaten die dauernde Steigerung der Papierpreise beobachtet, die zu einer starken Beeinträchtigung der Verlagstätigkeit führen kann.

Im Sortiment ähnelt 1915 dem ersten Kriegshalbjahr: der Ladenverkehr blieb lebhaft, beschränkte sich aber hauptsächlich auf Karten, Tagesfragen und Unterhaltungsbücher; der Rechnungsabsatz war schwach, da einmal wenige größere wissenschaftliche Neuigkeiten erschienen, andererseits Bibliotheken wie Private beim Einkauf zurückhielten. So ließ z. B. die Stadt die sonst üblichen Sedanprämien in den städtischen Schulen ausfallen. — Studenten fehlten ganz. Bestellungen aus dem neutralen Auslande kamen trotz des niedrigen Marktkurses verhältnismäßig wenig.

Die im Juni veranstaltete Kriegsbüchertwoche hatte gar keinen Erfolg; auch sonst hat der Versand kleiner, mindertwertiger Schriften ins Feld nachgelassen, dagegen ließ sich manch einer unserer Feldgrauen, der in Ruhestellung lag, größere Werke in Feldposthefte zerlegen und hinaus schicken. An den Bücherlieferungen für die von der Stadt veranstalteten Liebesgaben sendungen waren verschiedene hiesige Sortimente beteiligt, ebenso an denen für die neuen fahrbaren Feldbüchereien.

Das Weihnachtsgeschäft setzte früher ein als gewöhnlich, wird aber von den verschiedenen hiesigen Sortimenteninhabern sehr verschieden eingeschätzt. Überall wurden fast nur billige Werke verlangt, aber während einige Geschäfte klagten, die Umsätze seien noch hinter 1914 zurückgeblieben, melden andere erhebliche Besserung; in einem Falle wurde sogar berichtet, daß der Barumsatz des Jahres 1913 erreicht sei.

Viel Schwierigkeiten bot die Personalfrage, da das Sortiment ja bisher meist jüngere Leute beschäftigte, die zum Heere eingezogen wurden. Als Ersatz wurden neben älteren Aushilfskräften vielfach Damen eingestellt, die sich zum Teil auch recht gut bewährt haben. Außerdem mußten natürlich mehr Überstunden gemacht werden, um die Arbeit zu bewältigen. Der Versuch, alle hiesigen Sortimente zu gemeinsamem früheren Ladenschluß zu veranlassen, scheiterte leider wieder am Widerspruch einzelner Firmen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß sich im Schulbüchergeschäft der Krieg nicht so bemerkbar gemacht hat wie sonst im Sortiment. Der Andrang beim Beginn des Schuljahres war der übliche. Das Publikum hat sich noch nicht daran gewöhnen können, seinen Bedarf im Laufe der Osterferien einzukaufen. Aufklärung in den Tageszeitungen und frühere Verteilung der Verzeichnisse könnten hier noch sehr viel bessern. Neu- und Nachbestellungen konnten zum Teil von den Verlegern nur mit erheblicher Verspätung geliefert werden, da ausreichendes und eingearbeitetes Personal fehlte. Auch die Sortimenter hatten meistens mit unzureichendem Personal zu arbeiten, so daß Auseinandersetzungen mit dem Publikum nicht ganz ausblieben. Dem Hinweis auf die durch den Krieg veranlaßten Verzögerungen hat sich aber wohl kein Einsichtiger verschlossen. Da die Ein- und Ausführung von Schulbüchern auf das notwendigste beschränkt war, so blieben dem Sortimenter manche Verluste erspart, die sonst unvermeidlich und so häufig sind. Im großen und ganzen verlief das Geschäft in demselben Rahmen wie in früheren Jahren.

Die Entwicklung des Antiquariats war im Berichtsjahre nicht ungünstig, jedenfalls viel besser, als erwartet werden konnte.